(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 249 Mittwoch, den 23. Oktober 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober 1901.

— Der Kaiser unternahm Sonntag Vormittag und Nachmittag Spaziergänge. Montag Morgen unternahm der Kaiser einen Ausritt und hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Civilkabinets. Später empfing der Kaiser den Departementsdirektor Perels und den Direktor im Reichsamt des Innern Caspar, sowie den Landrath Bosse zur Rückgabe der Orden seines verstorbenen Vaters. Ferner hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Kräke vom Reichspostamt.

— Prinz Adalbert von Preußen ist am gestrigen Montag früh um 9 Uhr in Konstantinopel angekommen. Der türkische Marineminister Hassan-Pascha begab sich sofort an Bord der „Charlotte", um den Prinzen im Namen des Sultans zu begrüßen, ebenso der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein mit den Mitgliedern der Botschaft. Als die „Charlotte" in den Hafen einfuhr, salutirten die türkischen Stationsschiffe. Auf der Fahrt durch die Dardanellen wurde der Prinz von dem dort befindlichen türkischen Geschwader und den Forts mit Salutschüssen begrüßt. Marschall Schakir Pascha, der dem Prinzen im Namen des Sultans entgegengefahren war, sowie Admiral Hassan Ramy Pascha, der Kommandant des türkischen Geschwaders und die Kommandanten der Forts der Dardanellen hatten sich zur Begrüßung des Prinzen an Bord der „Charlotte" begeben. Prinz Adalbert wurde Nachmittags in feierlicher Audienz vom Sultan empfangen, sodann erwiderte der Sultan den Besuch im Kiosk Maran Meraszim. Abends sollte zu Ehren des Prinzen ein Galadiner im Yildiz-Palast und hierauf eine Theatervorstellung stattfinden.

— Sonntag Nachmittag fand unter großer Betheiligung die feierliche Einweihung der auf der Asse bei Wolfenbüttel errichteten Bismarck-Säule für das Herzogthum Braunschweig statt.

— Am gestrigen Montag waren es 80 Jahre, daß Max v. Forckenbeck, der am 26. Mai 1892 verstorbene ehemalige Präsident des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, wie auch Oberbürgermeister von Berlin, das Licht der Welt erblickte.

— Das Befinden des Reichstagsabgeordneten Dr. v. Siemens ist, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, so ungünstig, daß das Eintreten der Katastrophe in Kurzem zu erwarten steht. Dr. v. Siemens, dessen Krankheit sich als Magenkrebs herausgestellt hat, ist nicht mehr in der Lage, Nahrung aufzunehmen, und befindet sich auch nicht mehr bei voller Besinnung. Gestern war der Geburtstag des Kranken, der im Jahre 1839 geboren ist und somit im Alter von 62 Jahren steht.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Kronenorden zweiter Klasse an Generalkonsul Knappe in Schanghai.

— Wie die „Berl. N. Nachr." aus bester Quelle erfahren, werden die Unfallverhütungsbestimmungen der Seeberufsgenossenschaft zur Zeit völlig umgearbeitet. Im Reichsamte des Innern sollen die Arbeiten so gefördert werden, daß die neuen Vorschriften schon am 1. Januar 1902 in Kraft treten können.

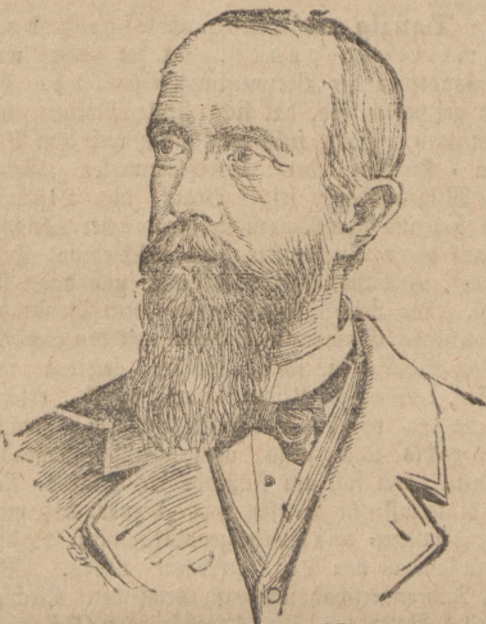
— In Frankfurt a. M. fand am gestrigen Montag Nachmittag in Anwesenheit der Minister Dr. Studt und Möller, des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler, sowie anderer staatlicher und städtischer Behörden die Eröffnung der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften statt. Oberbürgermeister Adickes betonte in seiner Festrede, daß die neue Akademie vor allem dazu bestimmt sei, dem Handelsstande die so wichtige Hochschulbildung zu vermitteln, daß sie aber andererseits auch den Beamten und Richtern die unmittelbare Berührung mit den realen Mächten im Zeitgetriebe verschaffen solle. Kultusminister Dr. Studt gab seiner Freude über das gelungene Werk Ausdruck und theilte mit, daß der Kaiser dem Rentier Merton, welcher sich besonders um das Zustandekommen des Instituts verdient gemacht, den Wilhelmsorden verliehen hat. Verschiedene Hochschulen hatten Vertreter zur Feier entsandt.

— Den „Berl. N. Nachr." wird eine Blättermeldung, daß zwischen Preußen und den thüringischen Verwaltungen Verhandlungen wegen Uebernahme der thüringischen Privatbahnen durch Preußen gepflogen würden, als der Begründung entbehrend bezeichnet.

— Aus dem bei Hadersleben an der dänischen Grenze gelegenen Dorfe Kjöbenhoved sind elf Personen ausgewiesen worden, weil sie an einer Hochzeit theilgenommen hatten, auf welcher verbotene Lieder gesungen wurden, in denen der Wunsch nach Wiedervereinigung Schleswigs mit Dänemark ausgedrückt wurde. Auf der Hochzeit war ferner eine Rede gehalten worden, in der hervorgehoben wurde, daß das eben getraute Paar an dem Ziele der Vereinigung „Südjütlands" mit „Nordjütland" mitarbeiten möge. — Es gelten weitere Ausweisungen aus gleichem Anlaß nicht für ausgeschlossen.

Gegen den Duellzwang.

Der Name des Fürsten Karl zu Löwenstein ist in letzter Zeit viel genannt worden. Der Fürst hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine ständige Bewegung gegen den Duellzwang zu unterhalten, und zu diesem Zwecke am Sonnabend eine Conferenz von Gesinnungsgenossen in Leipzig veranstaltet. Auch die Frauen wurden zum



Fürst Karl zu Löwenstein.

Kampfe für die Ziele der Conferenz-Theilnehmer aufgerufen. Dr. Rumpf-München bezeichnete es als eine Aufgabe der Frauen, mitzuwirken, daß unser geselliger Verkehr sich mit Vornehmheit, Gediegenheit und Lauterkeit abspielt. Sodann verdienten besondere Beachtung die Märtyrer ihrer Ueberzeugung, diejenigen Duellgegner, die wegen ihres Ueberzeugungsmuthes von der Gesellschaft geächtet würden. Bei vielen Duellanten sei es allein die Furcht vor dieser Aechtung, die sie im letzten Augenblick gegen ihre Ueberzeugung zur Waffe greifen lasse. Zur Verhütung des Duells würden insbesondere Vorgesetzte dadurch segensreich wirken können, daß sie Untergebene gegen frivole Beleidigungen rechtzeitig in Schutz nehmen. Am schnellsten und sichersten aber werde man zu Ergebnissen kommen durch den corporativen Zusammenschluß aller Duellgegner nicht nur in Deutschland, sondern auf internationaler Grundlage, ohne Rücksicht auf Confession und Parteistellung. Redner glaubt, man sei von dem Zustandekommen eines solchen Verbandes nicht mehr weit entfernt. Der Aufruf des Fürsten Löwenstein sei bereits von 921 Herren unterzeichnet, 116 Adeligen, 160 Juristen, 137 Aerzten und 35 Professoren und Oberlehrern.

Heer und Flotte.

— Aus Anlaß des Todes des Fürsten Lichnowsky richtete der Kaiser an dessen ältesten Sohn, den nunmehrigen Fürsten folgendes Telegramm: „Mit inniger Betrübniß habe ich aus Deinem Telegramm ersehen müssen, daß alle Kunst der Aerzte das Schwerste von Dir und Deinem Hause nicht hat abwenden können. Mich bewegt jetzt nicht nur das Mitgefühl mit Dir, an den mich so liebe Erinnerungen an die gemeinsame Dienstzeit in meinem Leibgardehusarenregiment knüpfen, sondern vornehmlich auch der Schmerz, daß leider ein so treues preußisches Herz zu schlagen aufgehört hat. Nie werde ich den Dahingeschiedenen vergessen, wie er in kritischer, schwerer Zeit meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater in patriotischer Hingebung die Treue gehalten und bethätigt hat. Ich habe meinen Vetter, den Prinzen Friedrich Heinrich, beauftragt, mich bei der Beisetzung zu vertreten. Deine Frau Mutter, Deine Geschwister bitte ich meiner herzlichsten Antheilnahme zu versichern. Wilhelm"

— Der Militärschriftsteller Oberst Heinrich v. Löbell, der lange Jahre hindurch Schriftleiter des „Militär-Wochenblattes" war, ist am 18. d. Mts. zu Pankow im 85. Lebensjahre gestorben. Heinrich Karl Eduard v. Löbell hat die Monatsschrift „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine" ins Leben gerufen; dann gab er die nach ihm benannten „Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen" heraus, die 1874 zum ersten Male erstattet wurden. Achtzehn Jahre lang hat er sich mit voller Hingabe dem Werke gewidmet, als dem 76jährigen Greise die Kräfte immer mehr versagten, und er die Leitung der Jahresberichte rüstigeren Händen zu überlassen sich entschließen mußte. Neben dieser Thätigkeit übte Oberst von Löbell mit gleicher Hingebung noch diejenige als Redakteur des „Militär-Wochenblattes" aus, an dessen Spitze er fast neun Jahre gestanden hat. Am 7. Mai 1880 übernahm er nach dem Tode des Generalleutnants von Witzleben die Leitung des Blattes und zwei Jahre später auch die der „Militär-Literatur-Zeitung". Beide Aemter legte er am Ende des Jahres 1888 nieder. Den Abend seines an Mühe und Arbeit reich gewesenen Lebens hat er in stiller Abgeschiedenheit zu Pankow bei Berlin zugebracht.

— Hamburg, 21. Oktober. Die „Hamburg-Amerika-Linie" erweitert vom 1. Januar 1902 ab ihren ostasiatischen Küstendienst durch eine Linie zwischen Hongkong und Wladiwostok. Die Vertretung in Wladiwostok ist der Firma Kunst u. Albers übertragen.

— Bremen, 21. Oktober. Das Kadettenschulschiff des „Norddeutschen Lloyd", „Herzogin Sophie Charlotte" ist am 20. Oktober in Rio de Janeiro angekommen. Das Schulschiff wird nach kurzem Aufenthalt in diesem Hafen seine Reise nach Adelaide fortsetzen.

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von Lawrence F. Lynch.
Deutsch von E. Kramer.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

„Am nächsten Tag — ich war eben zurückgekehrt — kam er wieder und erzählte, daß die Ermordete in die Stadt gekommen sei, um ihre verschwundene Stieftochter zu suchen, und daß er ihre Leiche nach Warhams Farm senden werde. Er sagte mir auch, daß er vor fast zwei Wochen auf Wunsch des alten Warham einen ungemein tüchtigen, jungen Detektiv engagirt und ihn nach Upton geschickt habe."

„Ja, ja!" rief Carnow ungeduldig.

„Calton wünschte nun, ich sollte mich mit Mr. Warhams Detektiv in Verbindung setzen, um ihm in die Hand zu arbeiten. Er wußte damals noch nicht, daß Scharff sich schon der Sache angenommen. Darüber habe ich ihm erst ein Licht aufgesteckt."

„Und?" fragte Carnow mit wachsendem Interesse.

„Calton schien auf Scharff kein übermäßiges Vertrauen zu setzen. Er ist ein zugeknöpfter, alter Bursche und besitzt ein gut Theil Reserve; aber er läßt sie nicht im Unklaren über seine Meinung. Er will seine Sache lieber jenem jungen Detektiv und mir, dem Direktor der Stadtpolizei, überlassen.""

„Sie haben den Namen des tüchtigen, jungen Detektivs, den Calton für den alten Warham ausgesucht hat, noch nicht genannt."

„Sein Name," sagte der Direktor, und sein Gesicht verzog sich zu einem breiten Lächeln, „ist Steinhoff, Richard Steinhoff."

„Das wußte ich," rief Carnow erregt. —

„Warten Sie," fiel der Direktor ein, „lassen Sie mich zu Ende erzählen. Der bewundernswerthen Schlauheit und Hellseherei des Kellners im Promenaden-Hotel haben Scharff u. Co. es zu danken, wenn sie bereits eine Spur gefunden haben, von der sie viel Redens machen."

„Eine Spur?"

„Es scheint, daß Mrs. Warham zu niemand im Hotel über ihre Angelegenheiten gesprochen hat. Aber sie hat den Besuch eines Mannes empfangen."

„Wirklich? — natürlich —" Carnow hielt plötzlich inne.

„An zwei aufeinander folgenden Nachmittagen," fuhr der Polizeidirektor fort, „erhielt sie einen Besuch. Ein Mann in mittleren Jahren, der für einen ältlichen Stutzer gelten konnte, besuchte sie und blieb jedesmal über eine Stunde bei ihr."

Carnow begann zu grinsen.

„Diese Person war im Promenaden-Hotel unbekannt. Der Mann schickte keine Karte hinauf, nannte keinen Namen, kam und ging leise, ohne Aufsehen zu machen und schien beide Male von der Dame erwartet worden zu sein. Jedesmal, wenn er gegangen, war Mrs. Warham in starker Aufregung. Und dieser Mann ist nirgends aufzufinden."

„Ach, wirklich nicht?" sagte Carnow mit merkwürdiger Betonung.

„Nein. Scharff & Co. sehen sich nach ihm um. Sie haben angebissen! Sie halten ihn für den Schuldigen!"

Rufus Carnow warf den Kopf zurück und brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Gut! Sehr gut!" rief er und schlug mit der Hand auf den Tisch. Lassen wir sie bei der Idee!"

„So ist es also, wie ich vermuthete?"

„Was vermutheten Sie?"

„Daß Sie Aufschluß darüber ertheilen könnten, wer der Fremde gewesen ist."

„Wer es gewesen ist!" erwiderte Carnow. „Sie haben die rechten Worte gebraucht. Der Fremde ist gewesen — er ist nicht mehr — Cigarre gefällig, Kapitän? Machen Sie sich's bequem, ich will Ihnen alles erzählen."

Und er that es.

Als er geendet, sah das Gesicht des Directors sehr ernst aus.

„Carnow," sagte er langsam, „das ist ein complicirter Fall."

„Er wird von selbst klar werden, sobald ich Larsen zwischen den Fingern habe."

„Sie glauben, daß er der Mörder ist?"

„Ich weiß, daß er der Mörder ist, und ich werde ihn finden."

„Und ich will die Maschine sofort in Bewegung setzen," sagte der Director und schickte sich zum Fortgehen an. „Es giebt alle Hände voll zu thun, und an irgend einem Punkt muß man anfangen. Wo hält sich jetzt der Junge der Patrick auf?"

Das möchte ich selber wissen. Ich hetzte ihn auf Larsen, und er ist nicht so leicht abzuschütteln."

„Er ist auf dem Bureau gewesen und auch hier — verschiedene Male — aber Sie durften ihn nicht sprechen."

Carnow sprang auf und drückte mit aller Kraft auf die Klingel.

Ein Knabe kam hastig die Treppe hinauf gestürmt.

„Wann war der Junge von mir zuletzt hier?" fragte Carnow ihn schon an der Thür.

„Er ist eben unten im Bureau; er sagt, er will dort warten, bis er zu Ihnen darf."

„Sofort heraufschicken! Flink! Flink!

„Diese Doctoren soll der Teufel holen!" brummte Carnow, als der Junge die Treppe hinabflog. „Patrick hätten Sie immer zu mir lassen sollen! Herein!" rief er erregt, als an die Thür geklopft wurde.

Es war Patrick, der eintrat, sein Mund war zu einem Lächeln verzogen, aber in den Augen standen Thränen.

Fortsetzung folgt.

Ausland.

Rußland. Ueber arge Ausschreitungen russischer Soldaten in Warschau wird von dort berichtet: „Zu einer offenen Revolte kam es kürzlich auf dem Mokotaner Felde, dem Uebungsplatze der hiesigen Garnison. Die gemeinen Soldaten eines ganzen Regiments versagten den Gehorsam, weil sie zu schlecht beköstigt würden. Der Oberst, bei dem Beschwerde erhoben worden war, schob alle Schuld den Unteroffizieren zu, die sich an der Menagelieferung bereicherten; doch scheint es, daß der Commandeur seinerseits sich auch unrechtmäßige Vortheile verschaffte und nur einen Theil des Bedarfs liefern ließ. Die Offiziere gingen gegen die meuternden Soldaten vor, mußten aber zurückweichen, da sie beschossen wurden. Ein schwer verletzter Offizier ist bereits gestorben. Die Rädelsführer wurden nach der Citadelle geschafft; etwa 300 Soldaten dürften vor ein besonderes Kriegsgericht gestellt werden.“

Griechenland. Einer neuen Entscheidung des Generalstabs zu Folge wird sich das griechische Geschwader nicht nach Konstantinopel begeben. Amtlich wird diese Entscheidung mit den Quarantänemaßregeln in Konstantinopel erklärt.

Serbien. Belgrad, 21. Oktober. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung der Skupschtina erhoben die lieberalen Abgeordneten Ribaraz und Dr. Veljkowitsch Einspruch dagegen, daß in der gestrigen gemeinsamen Sitzung der Skupschtina und des Senats im königlichen Schlosse, in welcher der König die Thronrede verlas und den Eid auf die Verfassung ablegte, der Präsident des Senats den Vorsitz führte. Die Redner erblickten hierin eine Hintansetzung der Skupschtina, die über dem Senat stehe. Handelsminister Dr. Milowanowitsch widerlegte an der Hand der Verfassung die Einwände beider oppositionellen Abgeordneten, worauf die Skupschtina zur Tagesordnung überging.

England und Transvaal.

Die Engländer wissen wieder einige, für sie günstig lautende Meldungen zu verzapfen. So melden sie aus Pretoria; Canadische Truppen überraschten Freitag Nacht 16 Meilen nordwestlich Balmoral ein Burenlager. Nach kurzem Gefecht floh der Feind; er ließ drei Todte zurück; vier Mann wurden gefangen genommen und eine Menge Vieh, Lebensmittel und Munition erbeutet. Die Canadier verloren fünf Mann. — Das Richten und Henken wird weiter betrieben: Ein Mann Namens Lewis wurde am Montag in Potschefstrom wegen Betheiligung an der Ermordung zweier Soldaten zum Tode verurtheilt und erschossen. Wie es in der Anklage hieß, waren die beiden Soldaten im Juli 1900 in Frederikstad, nachdem sie sich ergeben hatten, ermordet worden. — In der Kapkolonie machen die Buren den Engländern noch immer viel zu schaffen. Eine kleine Abtheilung der Truppen des East-Somerset-Distrikts wurde nach einem kurzen Gefechte bei Doornbusch in der Nähe von Zwagelshoek von dem Burenführer Smuts gefangen genommen. — Aus dem Haag wird berichtet: Die Buren-Delegation hat keine Nachricht erhalten, welche die Meldung über den Tod Dewets als begründet erscheinen lassen könnte. Die Delegirten schenken der betreffenden Meldung, nach unserer Ansicht mit Recht, keinen Glauben und schreiben die Unthätigkeit Dewets einer ganz anderen Ursache zu. — —

Bezüglich des Gerüchtes von einer Intervention in der einen oder anderen Weise durch die Vereinigten Staaten zu Gunsten der Buren schreibt der Correspondent des „New York Herald“ aus Washington, in maßgebenden Kreisen heiße es, daß Präsident Roosevelt vollständig mit der Politik seines Vorgängers in allen mit dem südafrikanischen Kriege verknüpften Angelegenheiten übereinstimme und daß, soweit unter den dem Präsidenten nahestehenden Beamten bekannt sei, kein Grund vorliege anzunehmen, daß Roosevelt seine Haltung im Mindesten ändern werde. Des Weiteren stellt der Correspondent fest, daß keine europäische Macht den Vereinigten Staaten irgendwelche Vorstellungen bezüglich einer Intervention gemacht habe.

Aus der Provinz.

* **Jablonowo,** 20. Oktober. In der Nacht brannte die Herrn von Koerber-Gr. Plowenz gehörige, an Herrn Zacharias verpachtete Dampf- und Wassermühle in Gr. Plowenz nieder. Die Mühle war erst vor $1\frac{1}{2}$ Jahren neu eingerichtet.

* **Culm,** 21. Oktober. Das endgiltige Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 für unsere Stadt ist folgendes: Es waren vorhanden 5786 männliche (darunter 649 aktive Militärpersonen) und 5493 weibliche, zusammen 11 079 Personen. Davon waren 3530 evangelisch, 7197 katholisch, 339 jüdisch.

* **Dt. Krone,** 20. Oktober. Dieser Tage wurde das beim hiesigen Baugewerkschuldirektor im Dienst stehende Dienstmädchen verhaftet, weil sie nach und nach ihrer Herrschaft über 300 Mark gestohlen hat.

* **Neustadt,** 21. Oktaber. Der Staatsminister a. D. Graf Eulenburg weilt gegenwärtig mit seiner Gemahlin besuchsweise bei der gräflich Keyserlingk'schen Familie auf Schloß Neustadt.

* **Danzig,** 21. Oktober. Eine furchtbare Familientragödie, bei der drei nahe Verwandte in der Verzweiflung freiwillig in den Tod gegangen sind, hat sich heute Morgen hier zugetragen. Heute früh erschoß auf dem Barbara-Kirchhof der Oberfeuerwerker Griebe aus Wilhelmshaven seine Braut, die 24jährige Ella Loleytis aus Neumünsterberg an der Weichsel, hierauf deren Stiefmutter, eine geschiedene Frau Harder, verwittwete Frau Loleytis, und dann sich selbst. Die Leichen lagen neben dem Grabe des verstorbenen Ehemannes Loleytis mit den Schüssen in die Schläfe, die sofort tödtlich gewesen sein müssen. Wie der Leichenbefund ergab, erschoß Griebe in voller Deckoffiziersuniform zunächst beide rechts und links vom Grabe stehenden Frauen, dann sich am Fußende des Grabes. Aus den hinterlassenen Briefen geht hervor, daß mißliche Familien- und Vermögensverhältnisse die drei gemeinsam in den Tod getrieben haben. Vor zwei Jahren erschoß sich auf demselben Kirchhof Griebes Vater. — Der Thierbändiger Klemp, der im Wilhelmtheater von einem Löwen angefallen worden war, ist seinen furchtbaren Verletzungen erlegen.

* **Insterburg,** 21. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark von der Centralbodenkreditbank zu 3,6 Prozent Zinsen und 1,4 Prozent Tilgung zum Bau einer fünfundzwanzigklassigen Elementarschule, zum Ausbau der Gasanstalt, Erbauung eines Kämmerei- und Feuerlöschgebäudes, Ankauf von Grundstücken und Bestreitung anderer Kommunalbedürfnisse. Die Dachdeckerarbeiten für den Neubau der Mittelschule wurden der Firma Falck-Graudenz übertragen.

* **Stallupönen,** 20. Oktober. Unsere Stadt ist ohne Polizei. Es ist nämlich der Stadtwachtmeister Kniep verhaftet worden. Die Verhaftung wird mit dem „Fall Schlösser“ in Verbindung gebracht, die für den Polizeisergeanten Barkowski einen so schlimmen Ausgang genommen hat (er wurde wegen Erpressung eines Geständnisses zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt). K. ist seit mehreren Jahren hier thätig. Da man von ihm bisher nichts Nachtheiliges gehört hatte, erregt die Verhaftung hier allgemeines Aufsehen.

* **Bromberg,** 21. Oktober. Vom 1. Januar 1902 ab wird beim Landgericht in Bromberg eine Kammer für Handelssachen eingerichtet.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 22. Oktober.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Fritz Schwanbeck aus Culm ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

Der Rechtskandidat Heinrich Krech aus Althausen bei Culm ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

§ [Personalien beim Militair.] Kanus, Fähnrich im Fußartl.-Regt. Nr. 11, mit Patent vom 19. October 1900, zum Leutnant, Brandeis, Unteroffizier im Fußartl.-Regt. Nr. 11, zum Fähnrich, Gosse, Vizefeldwebel im Landw.-Bezirk Graudenz, zum Lt. der Ref. des Fußartl.-Regts. Nr. 15, Balzer, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk Mühlheim a. d. Ruhr, zum Lt. d. Ref. des Pion.-Bats. Nr. 17 befördert. — Duelberg, Oberlt. im Inf.-Reg. Nr. 21, mit der Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. — Fricke, Oberlt. des Landwehr-Trains 1. Aufgebots (Thorn) der Abschied bewilligt. — Unterarzt der Reserve Dr. Finke (Thorn) zum Assistenz-Arzt befördert.

—§ [Auf das Konzert des Violinisten Kun Arpad,] welches morgen (Mittwoch) Abend im großen Saale des Artushofes stattfindet, machen wir an dieser Stelle nochmals besonders empfehlend aufmerksam. Es gewährt jedem Musikfreunde in der That ein ganz eigenartiges Interesse, dem Spiele des kleinen, erst im 8. Lebensjahre stehenden Violinkünstlers zu lauschen und sein sicheres und gewandtes Auftreten zu bewundern.

* [Zum Besten des Klein Kinder-Bewahr-Vereins] wird am 13. November in den Sälen des Artushofes ein Römisches Fest stattfinden. Um eine allzu große Belastung des Publikums mit Bazaren zu vermeiden, ist zwischen dem Diakonissen-Verein und dem Klein Kinder-Bewahr-Verein die Vereinbarung getroffen worden, daß ersterer in diesem Jahre auf einen Bazar verzichtet, während anderseits der Klein Kinder-Bewahr-Verein davon Abstand nehmen wird, im nächsten Jahre einen Bazar zu veranstalten.

*** [Die Kaiserin] begeht heute ihren 43. Geburtstag, aus welchem Anlaß die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt haben. Leider ist die Kaiserin, welche nach ihrer Rückkehr von Ostpreußen nach Potsdam bekanntlich erkrankte, immer noch gezwungen, das Zimmer zu hüten, so daß die Feier am Hofe heute wohl auf die Familie und die nächststehende Umgebung beschränkt bleiben wird.

)†([Zur Lotterie-Ziehung.] Eine neue Bestimmung der kgl. General-Lotteriedirektion ermöglicht es den Lotterieeinnehmern, noch während der Hauptziehung der 4. Klasse in beschränktem Umfange Viertel-Loos-Abschnitte zu dieser Ziehung als Kaufloose zum Preise von 48 Mk. abzugeben. Es wird dadurch denjenigen Spielern, deren Nummern bereits Anfangs der Ziehung gezogen wurden, die Gelegenheit geboten, ihr Glück während der Hauptziehung nochmals zu versuchen.

*§ [Einrichtung einer deutschen Postanstalt in Schanhaikwan.] In Schanhaikwan (China) ist eine deutsche Postanstalt eingerichtet worden. Ihre Thätigkeit erstreckt sich auf den Briefpost-, Zeitungs- und Postanweisungsdienst und auf die Annahme und Ausgabe von Packeten mit und ohne Werthangabe und mit und ohne Nachnahme sowie von Briefen und Kästchen ohne Werthangabe. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen geben die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

* [Ansiedelungskommission.] Den Grundsätzen der Ansiedelungskommission für die Erwerbung von Ansiedelungsgütern ist noch der hinzugetreten, daß die Güter der russischen Grenze nicht zu nahe liegen dürfen. Es wird daran festgehalten, daß die Entfernung von der Grenze mindestens 8 Kilometer betragen muß.

§ [Eine Bekleidungsvorschrift für Hebeamme-Lehrschülerinnen] hat der Landeshauptmann für Westpreußen erlassen. Die Eintretenden sollen mit zwei Kleidern aus Blaudruck-Nessel (dunkelblauer Grund mit weißen Punkten) versehen sein, der Rock soll glatt gearbeitet und fußfrei sein. Die Taille in einer einfachen Blouse auf festem Futterstoff mit Stehkragen, sogenannten Oberhemdärmeln, Knopfschluß in der vorderen Mitte und festanschließendem Gürtel von gleichem Stoff bestehen. Außerdem muß jede Lehrschülerin mit vier weißen, weiten Latzschürzen aus Hemdentuch oder Dowlas versehen sein. An Schürzen und Kleidern ist keinerlei Ausputz gestattet.

(?) [Polnisches.] Ueber ein recht bezeichnendes Vorkommniß bei Anwesenheit des Bischofs Dr. Rosentreter in Thorn wird der Berliner „Vossischen Zeitung“ nachträglich von hier geschrieben: „Als Bischof Dr. Rosentreter hier weilte und in der Marienkirche eine deutsche Ansprache hielt, erhoben sich alle Polen eiligst von ihren Sitzen und strömten dem Ausgange zu. Dekan Klunder, der Propst von St. Marien, der befürchtete, der Bischof würde diese Flucht als eine persönliche Beleidigung ansehen, stellte sich in die Kirchenthür und hinderte so in der Hauptsache die Massen am Verlassen der Kirche. Es entstand dadurch ein solches Tohuwabohu, daß die Predigt unterbrochen werden mußte. Hoffentlich findet die Kirche Mittel und Wege, die widerspänstigen Schäflein zur Verantwortung zu ziehen, denn wenn ihnen ja auch die deutsche Muttersprache in deutschen Landen vogelfrei sein darf, den Rock des Bischofs müssen sie doch respektieren.“ — — Die Sammlungen für die relegirten polnischen Gymnasiasten und Abiturienten, welche in den Thorner Geheimbundprozeß verwickelt waren, werden eifrig fortgesetzt. Bis jetzt sind zu Händen des Arztes Dr. Brejski in Thorn gegen 4000 Mk. eingegangen. Größere Beträge sind hauptsächlich von westpreußischen Geistlichen gezeichnet worden. — Steht man diesem Unfug ruhig zu?

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung standen 5 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten wurde gegen den Klempnergesellen Max Majewski aus Bromberg wegen widernatürlicher Unzucht verhandelt. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer dieser Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Bauunternehmer Adolf Heuer aus Thorn, welcher sich wegen Nöthigung und Uebertretung des § 566 Abs. 7. Str. G. B. (Werfen von Steinen auf Menschen) zu verantworten hatte, Der Angeklagte und der Bauunternehmer Adolf Schmidt aus Thorn führten bei dem Besitzer Nötzelmann in Podgorz gemeinschaftlich einen Bau aus. Sie hatten verabredet, daß der Lohn an die Arbeiter von ihnen abwechselnd ausgezahlt werden sollte. Wegen dieser Abmachung geriethen beide eines Tages im Juni d. Js. auf dem Bauplatze in Streit, in dessen Verlauf Angeklagter den Schmidt aufforderte, sich vom Bauplatz zu scheeren. Schmidt leistete dieser Aufforderung Folge, da er fürchtete, daß Angeklagter, der ihm als ein gewaltthätiger Mensch bekannt war, sich zu Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen könnte. Als Schmidt späterhin wieder auf dem Bauplatz erschien, wurde er jedesmal von dem Angeklagten zurückgewiesen; schließlich drohte Angeklagter, daß, wenn Schmidt nicht fern bleiben würde, er einen Stein nehmen und ihn todtschlagen würde. Thatsächlich warf Angeklagter eines anderen Tages auch einen Ziegelstein nach Schmidt, ohne ihn indessen zu treffen. Aus Furcht davor, daß Angeklagter seine Drohung ausführen könnte, zog Schmidt es vor, den Bauplatz nicht mehr zu betreten. Angeklagter bestritt, sich der Nöthigung schuldig gemacht zu haben. Er will dem Schmidt nur zu erkennen gegeben haben, daß er den mit ihm geschlossenen Vertrag

---

Bogumil Goltz.

Vortrag des Herrn Prof. Boethke im Coppernicus-Verein.

(6. Fortsetzung.)

Weniger erkennbar ist es, ob er auch für die Ideale, die er aufstellt, Menschen, die Empfindung und Verstand, Natur und Geist, Ursprünglichkeit und Gelehrsamkeit, Weltliches und Göttliches in sich vereinigen, hier Urbilder gefunden hat, ist schwerer zu erkennen, weil diese weniger scharf umrissen erscheinen; zeigen sich doch in allen Himmelsstrichen dieselben Züge. Auf hiesige Verhältnisse gehen sicherlich auch die Seitenhiebe, mit denen er gelegentlich die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten, das Vereinswesen, die auf das Turnen gesetzten Hoffnungen, die Einbildungen der Sänger als würden sie auf einmal das deutsche Reich ersingen, und ähnliche Erscheinungen geißelt; Hiebe, welche denjenigen mit Recht treffen, der mit solchen Dingen seiner Eitelkeit schmeichelt, die Bestrebungen selbst aber nicht treffen können, weil ohne sie die von Goltz so hoch gepriesene echte Zivilisation lahm und unwirksam bliebe.

Als junger Hilfslehrer wurde ich nach meiner Ankunft in Thorn durch meinen Kollegen Brohm bei seinem Vetter Goltz eingeführt. Die Häuslichkeit war sehr einfach. Die Putzstube war ganz von der Art, die Goltz in der Theorie nicht leiden konnte, eine Art noli me tangere, mit Möbeln, auf die man sich nicht setzen konnte, weil sie mit Leinwand überdeckt waren. Sein Arbeitszimmer war groß, aber nicht hell genug. Dort arbeitete er den ganzen Vormittag. Erst um 4 Uhr ließ er sich sprechen. Goltz behandelte den Ankömmling sehr gnädig. Wovon er sprach, darauf besinne ich mich nicht mehr; aber er sprach anhaltend und knüpfte an zwei oder drei Einwände oder Anfragen neue Ausführungen an, so daß mich nicht blos sein Geist, sondern auch seine Nachsicht mit hoher Bewunderung erfüllte. Fortan stellte ich mich häufig am Abend in Schlesingers Lokal ein, welches als sein Hauptquartier gelten konnte; es war überhaupt das besuchteste Lokal in der Stadt. Dort sammelten sich stets 8—10 Männer um ihn herum, denen er vortrug und von denen ihn selten einer durch naseweise Kritik oder dummdreiste Fragen ärgerte. Am meisten erinnere ich mich eines Abends, an dem er Goethes „Wahlverwandschaften“ zerpflückte. In der Hauptsache hatte er meines Erachtens recht. Der Roman ist das Produkt einer Zeit, der über ästhetischem Zartgefühl der moralische Nerv, das Gefühl für Ehre und Pflicht abhanden gekommen war. Etwas später wurden unter seinem Einflusse regelmäßige Zusammenkünfte in der Brauerei zum Lamm in der Gerechtenstraße veranstaltet, zu denen sich alle Mittwoch um 8 Uhr eine fast ausschließlich aus den so oft geschmähten Schulmeistern bestehende Tafelrunde versammelte. Es ging bei Thorner Bier zu 15 alten Pfennigen das Glas und beliebigen Salzbrätzeln sehr mäßig her. In den Schulmeistern fand Goltz immer noch seine dankbarsten Hörer. Ihnen gegenüber bekam er es sogar fertig, ganz sittig dem allgemeinen Gespräche zuzuhören. Einmal konnten wir bewundern, wie er ein paar Hitzköpfe ruhig im Kampfe gegen einander gewähren ließ, bis ihre feindlichen Ansichten soweit gereift waren, daß man wußte, was ein jeder meinte, und wie er dann meisterhaft ihnen nachwies, daß ihre Anschauungen wohl miteinander vereinbar seien, und daß man erst durch ihre Vereinigung der Sache gerecht werde. Niemals ging die Gesellschaft mit größerer Befriedigung auseinander als an jenem Abende. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß wir nie bis spät in die Nacht zusammenblieben. Goltz hatte eben ein feines Verständnis auch für dürftige Gehälter und unbegrenzte Häuslichkeit. Hatte er mich doch an jenem Abende — ich wohnte ihm gegenüber — selbst abgeholt und dabei mit meiner Mutter ein Weilchen in harmlosester Weise geplaudert, wie wir uns ein an Geld und Zeitverlust sehr billiges und übrigens zur Erholung von angestrengter Arbeit sehr nothwendiges Vergnügen gönnten, so daß er auch meine gute Mutter höchlichst entzückt hatte.

Sonst wußte er auch das Wohlleben sehr wohl zu schätzen und betrachtete es als eine Pflicht der Wohlhabenden, einen Theil ihrer Wohlhabenheit in einer oder der anderen Form den Geistbegabten zugute kommen zu lassen. Insbesondere, wenn sie ihn zu sich einluden, so sollten sie ihn auch so bewirthen, wie er es zu Hause für gewöhnlich nicht haben konnte. Wenn sie nun gar mit seinem Geiste prunken, ihn sozusagen ihren Gästen als Hauptgericht vorsetzen wollten, dann sollten sie ihn auch durch die Wahl der Speisekarte merken lassen, wie hoch sie seine Gesellschaft schätzten. Eins seiner Schlagworte war: Denkt Ihr denn, daß die Fasanen und Austern nur für die Dummköpfe geschaffen sind? Wenn er auch dem filzigen Wirthe eine solche Frage nicht gleich an den Kopf warf, so hielt er doch vorkommenden Falles mit seiner Meinung auch nicht hinter dem Berge, und es ist nicht leicht einer darüber im Zweifel geblieben.

Gewiß war Goltzens Anwesenheit eine unvergleichliche und unersetzliche Zierde jeder gastlichen Tafel. Aber ich fürchte beinahe, daß seine Unterhaltung denjenigen am besten gefiel, welche sie am wenigsten verstanden oder es am wenigsten ernst damit nahmen, weil sie sich entweder über solches Kopfzerbrechen erhaben fühlten oder weil sie es wie ein Feuerwerk ansahen, welches sie ergötzte, ohne daß sie sich um die Art zu bekümmern brauchten, wie es zu Stande kam. Wer aber den Gegenstand zu verstehen bestrebt war, den konnten Goltzen's Auseinandersetzungen mehr beunruhigen als befriedigen. Denn nicht immer kam es zu einem solchen Ausgleich der Gegensätze, wie damals im Hinterstübchen zum Lamm. Man konnte nicht dazu gelangen, seinen Zweifel oder Widerspruch zu äußern, und wenn man das doch mit hinreichender Bescheidenheit that, um eine milde Behandlung zu verdienen, so erfuhr man, daß die Sache zwei Seiten habe, und das Ja ebenso richtig sei wie das Nein. Damit erschien denn die Hälfte der vorher stramm aufgestellten Sätze als hinfällig. Eine genauere Prüfung behufs Ausgleichs war aber nach Goltzens oft mündlich und in seinen Büchern ausgesprochenen Ueberzeugung aussichtslos und verkehrt; denn „Alles Göttliche auf Erden ist ein Lichtgedanke nur“ und die genaue Zergliederung der Begriffe führt nur dazu, ihren Gehalt und Duft zu verflüchtigen.

(Schluß folgt.)

breche, da Schmidt der übernommenen Verpflichtung zur Abböhung der Arbeiter nicht nachgekommen sei. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten indessen auf Grund der Verhandlung im vollen Umfange der Anklage für überführt und verurtheilte ihn zu 1 Woche Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 20 Mark, event. zu 4 Tagen Haft. — Unter der Beschuldigung des Diebstahls im Rückfalle betrat demnächst der bereits 7 mal vorbestrafte Arbeiter Anton Piorkowski aus Mocker die Anklagebank. Piorkowski war geständig, am 10 September 1901 dem Gastwirth Bartkowski in Kornatowo ein Bettlaken und 2 Kopfkissen gestohlen zu haben. Er wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Wegen schweren Diebstahls hatte sich ferner der Arbeiter Reinhold Lustig aus Mocker zu verantworten. Der Maurer Johann Strzelecki aus Mocker war im November 1900 bei einem Neubau in Gramtschen beschäftigt. Er pflegte den Weg nach Gramtschen von Mocker aus auf dem Rade zurückzulegen. Am 20. November hatte er sein Rad des schlechten Wetters wegen auf dem Neubau in einem verschlossenen Raume zurückgelassen und war mit der Bahn nach Hause gefahren. Als er am 22. November die Arbeit wieder aufnahm, war sein Rad aus dem verschlossenen Raume verschwunden. Er brachte in Erfahrung, daß Angeklagter mit dem Rade gesehen worden war. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß Angeklagter das Rad gestohlen hatte. Angeklagter bestritt den Diebstahl, vor allem aber, daß er den Raum erbrochen habe. Er behauptete, daß er auf Zureden des Bauunternehmers Heuer das Rad von dem Neubau weggeholt habe, um dem Strzelecki Chikane zu spielen. Der Gerichtshof schenkte den Angaben des Angeklagten aber keinen Glauben; er verurtheilte ihn zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängniß und zum Ehrverlust auf 1 Jahr. — Die letzte Verhandlung betraf den 12jährigen Schüler Josef Sowinski aus Klammer, der unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung stand. Der Angeklagte war am 31. Juli d. J. auf das Feld seines Onkels, des Käthners Franz Sowinski in Klammer gegangen, um für die Kuh seiner Mutter Kraut als Futter zu pflücken. Auf dem Wege nach dem Felde hatte er eine Cigarette gefunden, die er an einer Haferstiege anzündete und aufrauchte. Den nachglimmenden Rest der Cigarette warf er achtlos bei Seite. Als er dann an das Krautpflücken heranging, entstand an der Haferstiege Feuer, durch welches 3 Garben vernichtet wurden. Die Anklage behauptete, daß das Feuer durch die Unachtsamkeit des Angeklagten verursacht sei. Der Gerichtshof hielt eine Straffälligkeit des Angeklagten nicht für dargethan. Er erkannte auf Freisprechung, indem er den Angeklagten seiner Familie überwies.

§§ [Kriegsgericht.] Der Musketier Paul Kopps Töpfer aus Marienwerder von der 7. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 10. hatte sich wegen Körperverletzung durch unvorsichtigen Gebrauch einer Waffe zu verantworten. Der Gerichtshof sah den Fall milde an und erkannte auf eine Woche Mittelarrest. — Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich der Ulan Max Friedrich Kornstädt (Stationsgehilfe und Sohn eines Eisenbahnsekretärs in Stargard, Pommern) vom Ulanen-Regiment Nr. 4 zu verantworten. Im Besitze des Einjährigenzeugnisses dient derselbe als Dreijährig-Freiwilliger und ist im Bureau beschäftigt. Am 24. Juli d. Js. erhielt er 7 Mk. von der Post zur Auszahlung an den Ulanen Hallmann. Da dieser an dem Tage auf dem Bureau nicht erschien, unterschrieb K. für ihn den Namen im Quittungsbuch und steckte die 7 Mk. in sein Portemonnaie, um sie später dem Empfänger einzuhändigen. Letzteres vergaß er indessen, und erst am 29. September, als ein Wachtmeister nach dem Verbleib des Geldes fragte, führte Kornstädt das Geld ab. Der Gerichtshof erblickte in dem Verhalten des Kornstädt nur eine grobe Fahrlässigkeit, sprach ihn von der Anklage der Unterschlagung und Urkundenfälschung frei und erkannte nur wegen vorsätzlich unrichtig erstatteten Meldung auf 14 Tage Mittelarrest.

[Polizeibericht vom 22. Oktober.] Gefunden: Im Polizeibriefkasten ein Rosenkranz; in Straßenbahnwagen: eine Reisedecke, mehrere Düten mit Rosinen, eine lederne Handtasche mit 2 kleinen Schürzen etc., ein Buch (französischer Roman), ein Notizbuch, zwei Portemonnaies mit kleinem Inhalt, 4 Damenregenschirme. — Zugelaufen: Ein schwarzer Pudel bei Sobotta, Mellienstraße 61. — Verhaftet: Drei Personen.

? Stewken, 21. Oktober. (Feuer.) Gestern früh um 4 Uhr brach in dem massiven, unter Steindach erbauten Wohnhause des Eigenthümers Zdrojewski hierselbst Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Stall und Scheune des Gehöfts wurden gerettet. Das Gebäude ist angemessen versichert. Das nicht versicherte Mobiliar der beiden von dem Brande betroffenen Familien wurde zum größten Theil gerettet. Die Entstehungsursache des Brandes ist, wie bei allen hier seit einiger Zeit so häufig vorgekommenen Brandschäden, auch in diesem Falle nicht bekannt.

Vermischtes.

Das Reichsgericht hat im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß die Revision der Staatsanwaltschaft, sowie der Angeklagten Albert Garschagen jun. und Karl Kremer verworfen. Auf die Revision der übrigen Angeklagten (Baumanns jedoch nur theilweise) wurde das Urtheil aufgehoben. Albert Stern, Meyer Stern und Kirchhop wurden sofort freigesprochen.

Der Prozeß gegen den Berliner, aus den Konitzer Prozessen bekannten Rechtsanwalt Hugo Sonnenfeld, der sich gestern vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts in Konitz, Dr. Schweigger, verantworten sollte, ist in letzter Stunde von Amts wegen vertagt worden.

Zu argen Ausschreitungen kam es, in einer Meldung aus Bastia (Corsica) zufolge, bei den Wahlen zum Munizipalrath in Linguizzetta. Ein Wähler erhielt einen Pistolenschuß und vier Dolchstiche. Zwei Mitglieder des Bureaus wurden getödtet; noch sechs Personen wurden verwundet und zwar die Mehrzahl tödtlich.(!)

Straßenbahnunfall. Die „Schles. Ztg." meldet aus Kattowitz, daß in der Nähe des Dominiums Schoppinitz eine schwerhörige Frau von der Straßenbahn überfahren und getödtet wurde. Infolge der hierdurch veranlaßten Verspätung stießen alsdann ein von Myslowitz kommender Wagen mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Wagen zusammen, wobei beide Wagen stark beschädigt und etwa zehn Fahrgäste durch Glassplitter verletzt wurden.

Lord Kitchener der Condottiere. „Lord Kitcheners Leben ist das eines Conduttiere, der den Krieg um des Krieges willen liebt," in diesem Satz gipfelt eine von Germain Bapst veröffentlichte Charakterstudie des Mannes, dessen Vorgehen jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Er theilt darin auch charakterische Einzelheiten aus dem Leben Kitcheners mit. Sein Vater, Oberst eines der leichten Dragoner-Regimenter, die den berühmten Angriff von Balaklava gemacht haben, behielt ihn während seiner Kindheit bei sich und erzog ihn selbst. Er tritt dann in Woolwich ein und verläßt es 1870; damals bewohnten seine Eltern Dinan (Côtes-du-Nord), wo ihr Sohn sie aufsucht; das Mißgeschick der Franzosen erweckt seine Theilnahme, und als sich die Bataillone der Mobilgarden bilden, tritt er in das Dinan ein; da er den Offiziersgrad bei den Genietruppen hat, wird er zum Leutnant ernannt und dann in einen Generalstab berufen, in dem er den Schlachten bei Orelans beiwohnt. Nach England zurückgekehrt, hat er nur den einen Wunsch, durch die Welt zu wandern. Man sucht Geographen, um bie Karte von Palästina aufzunehmen; er bietet sich an und wird angenommen und zeichnet während zwölf Jahre Pläne in der Wüste. Während seines einsamen Lebens widmet er sich dem Studium des Arabischen; er spricht es nicht nur, sondern schreibt es auch und studirt die Litteratur, die Sitten und die Religion der Araber. Bald ist er ein Kenner Arabiens erster Ordnung. Seitdem er England verlassen, hat dieser Nomade niemals ein Heim gehabt, sondern immer in der Herberge, unter dem Zelt oder in einer Schiffscabine gelebt. Litterarisch ist Kitchener nicht thätig gewesen, aber er ist trotzdem für Kunst und Litteratur nicht unzugänglich. Als er zum Sirdar ernannt wurde und Gelegenheit hatte, sich ein Heim zu gründen, wählte er ein Haus an einer der hübschesten Stellen von Kairo und richtete es wunderbar ein; er kaufte Bibelots und orientalische Möbel. Meisterwerke der Künstler von Damaskus und Mossul; aber als er dann nach Transvaal geschickt wurde, gab er leichten Herzens alle diese mühsam gesammelten Dinge auf und ließ das Haus und seinen Inhalt versteigern.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 21. Oktober. Bei dem 83. Infanterie-Regiment ist eine Anzahl Typhusfälle vorgekommen, die auf die Manöver bei Wolfhagen zurückgeführt werden.

Cuxhaven, 21. Oktober. Hier wurde ein Krabbenfischer von einem Marinesoldaten aus Eifersucht erstochen.

Chicago, 21. Oktober. Eine Bande von Einbrechern drang letzte Nacht in das Postgebäude ein und stahl Briefmarken im Werthe von 76 069 Dollars.

Paris, 21. Oktober. Die Blätter melden aus St. Etienne, daß von den 7 Deputirten des Bergarbeiter-Distriktes 3 für den Gesammtausstand und 3 für eine Verschiebung desselben eingetreten seien.

Prätoria, 21. Oktober. Hier ist eine neue Liste von nach dem 15. September gefangen genommenen Burenführern veröffentlicht worden, welche zur Verbannung aus Südafrika verurtheilt werden. Die Liste umfaßt 12 Namen, unter denen sich auch derjenige von Scheepers befindet.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 1,10 Meter. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 22. Oktober: Halbheiter bei Wolkenzug, normal temperirt, lebhafte Winde. Strichweise Nachtfrost.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 39 Minuten, Untergang 4 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 16 Minuten Morgens, Untergang 11 Uhr 47 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		22. 10	21. 10.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,70	216 50
Warschau 8 Tage		—,—	215,75
Oesterreichische Banknoten		85,40	85 35
Preußische Konsols 3%		89,75	89,70
Preußische Konsols 3½%		100 30	100,40
Preußische Konsols 3½% abg.		100,25	100,30
Deutsche Reichsanleihe 3%		89,40	89,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,40	100 40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,90	85,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		95,90	95,80
Posener Pfandbriefe 3½%		96 60	96,60
Posener Pfandbriefe 4%		102 50	102,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		97,60	—,—
Türkische Anleihe 1% C		25,75	25,85
Italienische Rente 4%		98,60	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%		77,00	77,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe		170,20	170,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		188,10	188 25
Harpener Bergwerks-Aktien		154,70	160,25
Laurahütte-Aktien		179,50	179,80
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Oktober	159,00	159,00
	Dezember	161,50	162,00
	Mai	165 50	166,00
	Loco in New-York	78¼	78½
Roggen:	Oktober	136,50	137,00
	Dezember	138 00	138 25
	Mai	141,75	142,00
Spiritus:	70er loco	33 90	34,50

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3%.

Das Ueberbrettl.*)

Viel, sehr viel hatte man davon gehört, — viel, sehr viel war darüber schon geschrieben worden, — die einen jubelten, die anderen entsetzten sich, die Meinungen gingen dermaßen auseinander, daß man sich beruhigt sagen konnte: es wird schon etwas daran sein! Und es ist etwas daran. Wenn man das Facit des gestrigen Abends ziehen soll, wenn man ehrlich bekennen soll, was der Abend bot, so darf man gerade heraus sagen: einen reinen Kunstgenuß!

Herr Dr. Hanns Heinz Ewers sagte gestern zur Einleitung des Abends, das Ueberbrettl wolle das Variété auf eine höhere künstlerische Stufe heben. Und man darf sagen, daß ihm dies vollauf gelungen ist. War der literarische und künstlerische Genuß auch vielleicht etwas „Caviar fürs Volk", so darf man doch mit Befriedigung constatiren, daß dieser Genuß wirklich vorhanden war.

Es ist schon unendlich viel geschrieben worden über das Wörtlein „modern", und es soll auch hier kein Versuch gemacht werden, dieses Wörtlein des Näheren zu zergliedern, es bleibe Jedem überlassen, was er sich darunter denken will. Nur soviel möchten wir betonen: das Ueberbrettl ist im guten Sinne modern. Es bietet eine Fülle sprühenden und dabei eigenartigen Humors, es zeigt Geschmack in jeder Darbietung, es ist künstlerisch fein in jeder Nuance, sowohl was den Stoff anlangt, als auch die Gestaltung desselben, und wenn es zuweilen gewagt und hie und da auch sehr gewagt wird, so ist stets sofort der Humor und die Kunst zur Stelle, um das was indecent sein könnte, mit einem poetischen Schimmer zu verklären und in eine höhere Sphäre zu heben. Das Ueberbrettl geht stellenweise sehr schonungslos mit seinen Objecten um, aber wenn diese Offenheit und Ehrlichkeit, wenn diese Art, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, modern sein soll, dann nur immer zu; dann kann das Publikum und die Kunst nur davon gewinnen.

Nun soll man aber nicht annehmen, daß das ganze Unternehmen nur dem Zwecke geweiht ist, kritisch zu sein. Das wäre zu wenig und deshalb bietet das Ueberbrettl auch sehr viel mehr, nämlich ernst künstlerische Darbietungen an und für sich. Die musikalischen Leistungen sind sehr gut und zum Theil sogar hochstehend und die literarisch-dichterischen Erzeugnisse sind von einer Freiheit und Grazie, an der man sich erbauen muß, man mag wollen oder nicht. Was man sieht und hört, ist originell, — aber nicht gesucht originell, sondern von einer jugendlichen gesunden Individualität. Die Art und Weise, wie uns unser erster moderner Lyriker Detlev v. Liliencron interpretirt wird, die geistvolle Grazie, mit der die reizenden Damenerscheinungen des Ueberbrett'ls die besten Dichtungen Bierbaum's und anderer wiederzugeben verstehen, die vortreffliche Vortragsweise des Dr. Ewers selbst, die feine, mitempfindende musikalische Begleitung des tüchtigen Capellmeisters Stanislas u. s. w. — Alles läßt uns erkennen, daß uns hier kein Stückwerk, sondern ein Ganzes geboten wird. — Die Kostüme muthen höchst originell an, halb Biedermeyerzeit, halb Secession. Die Cravatten drücken mindestens die Eigenart ihrer Träger aus, wenn nicht mehr, die Damen verstehen es, sich anzuziehen und besonders die secessionistischen Gewänder des schlanken Fräulein Wunderland und der moderne Schmuck, der bald den Typus der alten Egypterin berührt, bald ein Rautendelein ahnen läßt, sind von feinem malerischen Reiz.

Soll man das Einzelne schildern, so weiß man nicht recht, wo man anfangen soll, denn eigentlich hat man die ganze Sache so lieb gewonnen, daß man nicht gerne trennen mag. Aber wenn's nun schon einmal sein soll, so sei zunächst der Leiter Herr Dr. Hans Heinz Ewers genannt. Wer die Dichtungen dieses Herrn bisher noch nicht kannte, darf trotzdem mit Vertrauen heute und morgen Abend in die Tonhalle gehen. In den Gedichten und besonders in den Insektenfabeln von Ewers liegt eine Fülle gesunden Humors, scharfer und gerechter Satire und auch dichterischer Kraft. so daß man sowohl hiervon wie wie von der sehr gediegenen Vortragskunst des Verfassers in gleicher Weise befriedigt wird. „Der Maikäfer und die Spinne". „Der Ohrwurm und die Fliege", „Der Mistkäfer", „Die Wasserleiche" 2c. sind Dichtungen von typischer Bedeutung. Das ist kein Ulken, sondern das ist ein treffendes Facit, das der Dichter aus seinen Lebenserfahrungen zieht. Und er hat sich das Leben offenbar gut angesehen.

Weiter sei genannt Herr Meynadier, der über einen goldechten künstlerischen Humor verfügt, Das kommt besonders zum Ausdruck bei dem trefflichen Gedicht von Liliencron „Die Musik kommt", das Herr Meynadier mit guter Stimme in unnachahmlich komischer Weise vorträgt. Er mußte es gestern wiederholen, und man täuscht sich wohl kaum, wenn diese Melodie wie die des „lustigen Ehemannes". der ebenfalls mit allerliebster Grazie exekutirt wurde, in der nächsten Zeit eine Menge Gemüther beherrschen sollte.

Auch Herr Seiler hat hübsche Sachen in gesanglicher und deklamatorischer Hinsicht. Die Lieder der Ueberbrettl-Mitglieder sind stets in Composition und Text interessant und amüsant. und es ist ein stetes Vergnügen, die originellen Pointen zu erwarten und zu kosten. Dabei ist das Programm so reichhaltig, wie man nur wünschen kann.

„Und dann die kleinen Mädchen!" Die Damen des Ueberbrettls sind der Mittelpunkt des Abends. Da ist Lust und Liebe zur Sache, da ist Liebreiz in der Erscheinung und Grazie in der Bewegung, da ist schauspielerisches Talent und entzückender Humor, da ist Decenz, wo die meisten anderen sie eben nicht haben würden.

Das anfänglich etwas kühle Publikum wurde sichtlich wärmer und spendete häufig geradezu rauschenden Beifall. Wir wünschen dem Ueberbrettl von ganzem Herzen recht zahlreichen Besuch. Wir haben hier so etwas bisher noch nicht gehabt und daß wir es gehabt haben, dafür wissen wir Herrn Dr. Ewers Dank. Es scheint also doch möglich zu sein, das französische Cabaret auf deutschen Boden zu verpflanzen, die Sache muß nur in den richtigen Händen liegen. Wer aber mit engherzigen Anschauungen an diese neue Kunstform herantreten will, dem darf man von Herzen das Schicksal der Spinne in dem Gedicht von Ewers gönnen und wenn ihm dieses Schicksal nach Verdienst und Würdigkeit widerfahren ist, darf mun Befriedigung konstatiren: „Da liegt ein Moralist!"

*) Von den zahlreichen glänzenden Kritiken der deutschen Tageszeitungen über das in Thorn am 30. und 31. d. Mts. im Victoriagarten Vorstellungen gebende Ueberbrettl sei des interessanten Stiles wegen ein Feuilleton des geistreichen Kunstkritikers der „N. Ztg." vom 21. September d. J. hier wiedergegeben.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfs für das Land- und Amtsgericht, sowie für das Justiz-Gefängniß hiers. für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1902 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmer werden eingeladen, ihre Gebote

am 5. November d. Js.,

Mittags 12 Uhr

in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung 1, Zimmer Nr. 27, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 19. Oktober 1901.

Königliches Landgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Rudak** belegene, im Grundbuche von Rudak, Band IV, Blatt 86 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Peter Klutzny** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Theophila** geb. **Romanowski** eingetragene Grundstück

am 11. Dezember 1901,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück — Käthnerstelle — ist in der Grundsteuermutterrolle unter Art. 91 mit 0,35 Thaler Reinertrag und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 72 mit 90 Mk. jährlichem Nutzungswerth eingetragen. Es besteht aus Wohnhaus und Stall mit Hofraum und Hausgarten und aus Ackerland.

Thorn, den 10. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von rund 447 000 Stück kiefernen, eichenen und buchenen Bahn- sowie kiefernen und eichenen Weichenschwellen, eingetheilt in 470 Loose.

Termin **12. November 1901,** Vormittags 9 Uhr in unserem Dienstgebäude, Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Central-Bureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 Pf. in Baar portofrei bezogen werden.

Zuschlagsfrist bis zum 3. Dezember 1901.

Bromberg, den 20. Oktober 1901.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Freitag, d. 25. d. Mts.,

Abends 6½ Uhr:

Instr. = u. Bes. = ☐ in II.

Römisches Fest

am 13. November d. Js.

in den Sälen des Artushofes

zum Besten des

Klein-Kinder-Bewahr-Vereins.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Mittwoch, den 23. Oktober 1901.

(Konfirmandenzimmer.)

Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.